Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 56. Sonnabend, den 7. März 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die endgültige Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert fand auf den Bergfriedhof in Heidelberg unter entsprechenden Feierlichkeiten statt.

* In Berlin wurde die Arbeit in den Betrieben am Beisetzungstage des Reichspräsidenten durchweg für 15 Minuten unterbrochen. Auch der Verkehr durch Straßenbahn, Untergrundbahnen usw. stockte fünf Minuten. In vielen Betrieben im Reiche dauerte die Arbeitsruhe ebenfalls 15 Minuten.

* Im Freistaat Sachsen ist ein größerer Eisenbahnarbeiterstreik zum Ausbruch gekommen.

* Das Explosionsunglück bei Wittenberg hat 12 Todesopfer und 30 Verletzte gefordert.

* Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge trat mit einer entsprechenden Rede seine neue Amtszeit an.

Deutsche Sicherheitsvorschläge.

Wie üblich — von deutscher Seite hüllt man sich über das Projekt eines Sicherungspaktes, das die deutsche Regierung in London vorgelegt hat, in vollkommenes Schweigen oder dementiert Mitteilungen, die darüber durchsickern. In London und Paris ist man ab weniger zurückhaltend und so können wir jetzt einigermaßen den Gang verfolgen, den die Behandlung dieser Frage genommen hat. Zunächst hat die deutsche Regierung in London von ihrer Absicht Kenntnis gegeben, Frankreich, England, Belgien und Italien einen Garantiepakt mit Deutschland vorzuschlagen; der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, unterrichtete seinen französischen Kollegen von dieser deutschen Absicht, wobei er Herrn Herriot in der ganzen Angelegenheit die Vorhand ließ, weil Frankreich dabei am meisten interessiert sei.

Dann kam am 9. Februar ein Besuch des deutschen Botschafters in Paris bei Herriot, bei dem der Botschafter Hoesch nun die Grundzüge des deutschen Vorschlags entwickelte; gleichzeitig geschah dasselbe in London, Rom und Brüssel. Zunächst sollen sich dem deutschen Projekt zufolge jene Signatarmächte und Deutschland gegenseitig den Frieden garantieren, indem sie sich verpflichten, die Rheingrenze zu respektieren.

Das wäre ein Vorschlag, wie ihn im November 1922 der damalige Reichskanzler Dr. Cuno gemacht hatte. Frankreich hat ihn damals abgelehnt; denn es stand auf dem Sprunge, in das Ruhrgebiet einzubrechen. Frankreich würde ihn auch jetzt wieder wohl ohne weiteres ablehnen, wenn nicht eine weitere Erklärung hinzukommt, die den Forderungen Frankreichs in Osteuropa entspricht: Garantiepakt auch an der deutschen Ostgrenze, also mit Polen und der Tschechoslowakei. Der deutsche Vorschlag geht nämlich dahin, daß Deutschland obligatorische Schiedsgerichtsverträge besonders mit diesen beiden Ländern abschließt, worin die gegenseitigen Grenzen zu respektieren zur Verpflichtung gemacht werden soll. Von diesen Anregungen Deutschlands hat Frankreich seinen beiden Verbündeten an unserer Ostgrenze Kenntnis gegeben.

Die deutsche Regierung bestreitet nun soeben in einer halbamtlichen Erklärung, daß wir uns der englischen Vermittlung bedient hätten, gibt aber zu, daß sie sich seit längerer Zeit an den im Gange befindlichen internationalen Erörterungen aktiv beteiligt habe. Sie habe auch sofort alle beteiligten Regierungen gleichzeitig von ihrem Standpunkt unterrichtet. Mehr nicht. Es sei weder von endgültig formulierten Vorschlägen, noch auch nur von einem Antrag auf förmliche Verhandlungen die Rede. Zu einer Diskussion über bestimmte Projekte eines Sicherheitspaktes ist es, soweit Deutschland dafür in Betracht kommt, überhaupt noch nicht gediehen; und wann das geschehen werde, wisse man wirklich nicht.

Bei dem ganzen Problem taucht nun neben der auf eine ziemlich lange Bank geschobenen deutschen Militärkontrolle auch noch etwas Drittes auf, was die Lösung des Problems noch viel mehr erschwert: das ist die Stellung des Völkerbundes zu einem derartig internationalen Vertrag, wie ihn der vorgeschlagene Garantiepakt darstellen soll. Als internationaler Vertrag müßte er in Genf registriert werden, käme damit unter die Garantie des Völkerbundes mit allen sich daraus ergebenden Folgen — wenn Deutschland im Völkerbund wäre. Demgemäß wird gerade in Paris, wo Herriot immer noch ein starkes theoretisches Interesse für den Völkerbund an den Tag legt, immer deutlicher hingewiesen auf diese Komplizierung des Problems. Das kann Taktik sein, Taktik in dem Sinne, daß man Deutschland sozusagen hintenherum nötigen will, dem Völkerbunde beizutreten und dabei die Vorbehalte fallen zu lassen, die in der Januar-Note an den Völkerbundrat von uns gemacht worden waren. Man geht sogar noch weiter und schlägt in Paris vor, zunächst einmal zwischen den Alliierten allein ein Abkommen zu treffen, das auf einen Garantiepakt jener vier Mächte gegen einen deutschen Angriff im Osten oder Westen hinausläuft. Hinausläuft auch auf jene Projekte, die Clemenceau bei den Verhandlungen über den Versailler Vertrag zu verwirklichen suchte und das den eigentlichen Kernpunkt der ganzen französischen diplomatischen Aktion des Augenblicks darstellt. Auf ein Abkommen mit Deutschland legt man gar kein Gewicht, die Besprechungen und Projekte nach dieser Richtung hin sind nur ein Mittel, um jenen Kernpunkt zu verwirklichen: das interalliierte Garantieabkommen ohne Deutschland oder vielmehr gegen Deutschland. Deswegen häuft man die Schwierigkeiten gegen den deutschen Vorschlag, schafft neue, wenn die alten nicht durchschlagend genug erscheinen; betont, es sei sehr zweifelhaft, daß eine Lösung demnächst gefunden werde und daß ein derartiges Vorgehen das tiefgründige Studium aller daran interessierten Mächte verdiene.

Im französischen Auswärtigen Amt begnügt man sich daher mit außerordentlich platonischen Erklärungen über den ehrlichen Willen Frankreichs, alle Vorschläge entgegenzunehmen, die den europäischen Frieden zu garantieren geeignet seien. Derartige Phrasen kosten ja nichts. Aber wenn in den nächsten Tagen der englische Staatssekretär des Auswärtigen Austen Chamberlein nach Paris geht, wird ihm Herriot zweifellos mit den Plänen jenes alten Abkommens von 1919 vor die Augen treten.

Die Regierungskrise in Preußen.

Berlin, 5. März.

Im Ältestenrat des Preußischen Landtages war vom Zentrum angeregt worden, die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bis nach der Wahl des Reichspräsidenten zu verschieben. Dieser Vorschlag fand bei den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten Widerspruch. Es bleibt also zunächst bei dem vorgesehenen Termin, wonach die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten am kommenden Dienstag, den 10. März, vorgenommen werden soll. Zwischen den Führern der bürgerlichen Fraktionen des Landtages fanden Besprechungen über die Neuwahl des Ministerpräsidenten statt. Sie drehten sich hauptsächlich um die Möglichkeit, daß Marx, wenn er als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt werde, kaum noch für die Ministerpräsidentschaft in Frage komme. Bei der Deutschen Volkspartei soll die Absicht bestehen, wieder den früheren Finanzminister Dr. von Richter als Ministerpräsidenten vorzuschlagen. Wie sich eigentlich die zukünftige Regierung zusammensetzen soll, liegt noch vollständig im Unklaren. Einige Meldungen hatten in den letzten Tagen wissen wollen, die Reibungsflächen zwischen Rechts und Links hätten sich vermindert, da der umstrittene Innenminister Severing aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten wolle. Nun wird aber heute diese Nachricht von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet. Zwar sei die Gesundheit des derzeitigen preußischen Innenministers tatsächlich stark angegriffen, aber doch nicht in dem Maße, daß er gezwungen wäre, seinem Amte zu entsagen. Es bleibt einstweilen also alles in der Schwebe.

Preußischer Landtag.

(18. Sitzung.) tt. Berlin, 5. März.

Zum Beginn der heutigen Sitzung gedachte Präsident Bartels mit Worten der Trauer und Teilnahme des Explosionsunglücks bei Wittenberg. Der Landtag, so betonte der Präsident, bekundet seinen Schmerz und seine Teilnahme für die Opfer der Arbeit. Das Haus hört die Worte des Präsidenten stehend an. Hierauf machte der Präsident Mitteilung von dem Ableben des Abg. Krug-Rheinland (Ztr.).

Außerhalb der Tagesordnung protestiert der Abg. Pieck (Komm.) gegen die Totenfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Der Redner knüpft herabsetzende Bemerkungen über Ebert an seinen Protest. Im Hause entsteht starke Erregung; die Sozialdemokraten, die Demokraten und der größte Teil des Zentrums verlassen unter Pfuirufen den Saal. Der Antrag der Kommunisten, sofort in eine Beratung dieses kommunistischen Antrages, der die Geschäftsführung des Landtagspräsidenten kritisiert, einzutreten, wird infolge Widerspruchs abgelehnt.

Anträge der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten über die Auflösung der Seminare und andere Erziehungsfragen wurden dem Unterrichtsausschuß überwiesen. Vorlagen auf Aufwertung der Diensteinkommen der evangelischen und der katholischen Geistlichen wurden dem Ausschuß für Beamtenfragen überwiesen.

Die Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Brandenburg (Soz.) wegen Beleidigung wird versagt, die Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Richter-Lichtenberg (Soz.) als Zeugen in einer Strafsache wegen Beleidigung des Reichspräsidenten wird erteilt. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses für

Wohnungs- und Heimstättenwesen

ist vom Geschäftsordnungsausschuß zur Annahme empfohlen worden. Den Ausschußbericht erstattet Abg. Leinert (Soz.). Der bestehende ständige Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen soll künftig als Ausschuß für „landwirtschaftliches Siedelungswesen" bezeichnet werden. Das Haus beschließt nach den Ausschußanträgen. Es folgt die gemeinsame Beratung der etwa 25 Großen Anfragen und Uranträge aller Parteien aus Anlaß des

Dortmunder Grubenunglücks.

Dr. Osterroth (Soz.) ruft dem Landtage zu, endlich den zahllosen früheren Versprechungen, daß alles Menschenmögliche getan werden müsse, um die Wiederkehr solcher Unglücksfälle zu verhindern, die Tat folgen zu lassen. Die schauerliche Tragödie von Dortmund habe nicht nur die 136 Opfer, sondern ebenso schlimm und noch schlimmer die überlebenden Angehörigen betroffen. Im Bergbau seien in den letzten 30 Jahren 167 000 Unfälle, darunter 13 000 mit tödlichem Ausgange vorgekommen. Die Bergherren hätten eine schwere Schuld auf sich geladen.

Abg. Effert (Ztr.) erklärt, nach den statistischen Angaben sei ein fortgesetztes Steigen der Unfälle zu verzeichnen. Die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen hätten also nicht gewirkt. Auch die Regelung der Lohnfrage könne für die Sicherheit eine wichtige Rolle spielen. Der Ausschuß werde sich ausführlich mit allen diesen Dingen beschäftigen müssen.

Abg. Sobottka (Komm.) verurteilt, daß im Landtage das Dortmunder Grubenunglück erst nach so langer Zeit zur Besprechung gelange. Der Redner wirft den Bergverwaltungen vor, daß sie durch das seit Jahren zunehmende Antreiben der Arbeiterschaft die Schuld an derartigen Katastrophen hätten.

Der demokratische Abg. Riedel begründet dann die große Anfrage seiner Fraktion, in der gefragt wird, welche Maßnahmen zur Linderung der Not der Hinterbliebenen und zur Vorbeugung ähnlicher Katastrophen getroffen worden sind.

Handelsminister Dr. Schreiber

gibt Auskunft über die Hilfsmaßnahmen für die Hinterbliebenen der Opfer und teilt dabei mit, daß der Verteilungsausschuß zur Verteilung der von privater Seite gesammelten Gelder auch einen größeren Fonds abzweigen will für die Hinterbliebenen derjenigen Bergleute, die in der Tagesarbeit unbemerkt von der Öffentlichkeit zugrunde gehen. Der Minister spricht im Namen der Regierung den Spendern seinen Dank aus, vor allem aber auch den Rettungsmannschaften für den von ihnen bewiesenen Heldenmut. Der Minister erklärt weiter, daß die Ermittlungen über die Ursache der Katastrophe noch nicht abgeschlossen seien. Es habe sich aber schon jetzt die Notwendigkeit erwiesen, die Tiefarbeit in den gefährdeten Zechen stark einzuschränken, in manchen Zechen sogar ganz zu verbieten. Entsprechende Verordnungen seien bereits erlassen. Zur Verhinderung von Kohlenstaubexplosionen soll das Gesteinstaubverfahren allgemein eingeführt werden. Weitere Verordnungen erstrecken sich auf die Vermehrung und bessere Auswahl der Sicherheitsmänner.

Der Landtag vertagt darauf die weitere Beratung auf Freitag.

Eisenbahnerstreik in Sachsen.

Durchführung des Verkehrs gesichert.

Eine Funktionärversammlung der Dresdener Eisenbahner hat den Streik beschlossen. Auf dem Dresdener Rangierbahnhof ruht der gesamte Rangierbetrieb. Auch die Arbeiter der Maschinenhäuser zum Fertigmachen der Lokomotiven sind vollzählig in den Streik getreten. Sämtliche Hilfsbeamte des Bahnhofs Dresden-Altstadt haben die Arbeit niedergelegt, wodurch die Frühpersonenzüge entweder gar nicht oder teilweise nur mit großen Verspätungen abgelassen werden können. Die Verwaltung hat für die Bewachung der Bahnanlagen die Sicherheitspolizei alarmiert.

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt amtlich hierzu folgendes mit: An einzelnen Stellen in Dresden und Chemnitz hat die Eisenbahnarbeiterschaft die Arbeit niedergelegt, obwohl die Lohnverhandlungen in Berlin noch schweben. Dank der getroffenen Maßnahmen ist die Aufrechterhaltung des Verkehrs sichergestellt. Der Präsident der Reichsbahndirektion fordert in einem Aufruf die Streikenden zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit auf, anderenfalls erfolgt Entlassung.

In einer Funktionärversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes Elberfeld wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin den streikenden Eisenbahnarbeitern des Bezirks Sachsen volle Unterstützung zugesichert wird. Die von der Bezirksleitung und dem Bezirksvorstand Beauftragten werden gemeinsam mit den Bezirksleitungen Köln und Essen in Verhandlungen treten, welche Maßnahmen zur Durchführung der Lohn- und Gehaltsbewegung notwendig sind.

Die Beisetzung in Heidelberg.

z. Heidelberg, 5. März.

Aus Baden, aus Hessen, aus dem Rheingau, aus der Pfalz und aus entfernteren Teilen des Reiches waren viele Tausende herbeigeströmt, um dem ersten Präsidenten des Deutschen Reiches das letzte Geleit zu geben. An fünfzig Sonderzüge hatten in den Morgenstunden des heutigen Tages unübersehbare Menschenmengen herangebracht, Abordnungen, Vereine, Verbände und ungezählte Einzelpersonen, die in vielgliedrigen Reihen den zum herrlich gelegenen Bergfriedhof, auf dem dem Präsidenten Ebert das Grab bereitet war, führenden Weg umsäumten. Pünktlich zur festgesetzten Stunde, um 9 Uhr 30, lief der Sonderzug, der die Leiche von Berlin brachte, in die Bahnhofshalle ein. Auf dem mit Blattpflanzen geschmückten Bahnsteig begrüßte der Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Walz, die Witwe des Präsidenten und die übrigen Mitglieder der Familie und sprach ihnen noch einmal das Beileid der Stadt aus. Als der schwere eichene Sarg zum vierspännigen Leichenwagen getragen wurde, intonierte das städtische Orchester den Choral „Befiehl du deine Wege". Dann begannen, während vom Heiligenberg Böllerschüsse ertönten, sämtliche Glocken der Stadt zu läuten.

Der Zug zum Grabe

setzte sich langsam in Bewegung, eröffnet von einer Gruppe berittener Polizei, der die Freiwillige Feuerwehr Heidelbergs folgte. Etwa 1500 Heidelberger Sänger schlossen sich an. Dann kamen, mit umflorten Fahnen, Studentenkorporationen in vollem Wichs, unter ihnen ägyptische Studenten mit dem roten Halbmondbanner, Abordnungen von Vereinen, Abordnungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und viele, viele andere. Und nun wieder berittene Polizei und unmittelbar vor dem Leichenwagen,

der von höheren Polizeibeamten umgeben war, die Kranzträger. Hinter dem Wagen die männlichen Angehörigen des verstorbenen Reichspräsidenten, der Oberbürgermeister, der Reichskanzler Dr. Luther mit den anderen Vertretern der Reichsregierung, Vertreter der Landesregierungen, des Reichstages, ausländische Abordnungen, Rektoren und Senate der Universitäten Heidelberg und Freiburg sowie der Technischen Hochschule in Karlsruhe in ihrem Ornat, Vorstände der Reichs- und Landesbehörden, Vertreter der politischen Parteien und der Gewerkschaften und hinter dem Wagen, in dem Frau Ebert und ihre Tochter saßen, die Schulfreunde des Verstorbenen, geführt von Eberts altem Lehrer. Als der Zug am Grabe angelangt war, traten badische Gendarmen vor, die den Sarg bis an das Ehrengrab trugen, während das Musikkorps der badischen Polizeimusiker einen Trauermarsch spielte. Nachdem der Heidelberger Sängerchor das „Sanctus" aus der deutschen Messe von Schumann gesungen hatte, trat der

badische Staatspräsident Dr. Hellpach

an das von hohen Säulen und Pfeilern umrahmte offene Grab und hielt die Gedächtnisrede. Er begann mit einem stimmungsvollen Gedicht von Eichendorff und knüpfte daran eine von hohen Gedanken und von Poesie durchwehte Würdigung des toten Reichspräsidenten. Dem schlichten Heidelberger Schneidersohn seien alle Kennzeichen kurpfälzischer Wesensart eigen gewesen: die herzliche, sonnige Lebensfreude und das entschlossene tatkräftige Zugreifen im Ernstfalle. Unter den vielen erlauchten Geistern, die auf dem wundervollsten aller deutschen Friedhöfe zur letzten Ruhe gebettet seien, sei Friedrich Ebert kein Fremdling und kein Eindringling. Er gehöre zu dem Adel jener, die aus sich und durch sich selbst geworden sind, was sie ihrem Volke und der ganzen Menschheit bedeuteten. Er habe sich nie über das Volk der kleinen Leute, aus dem er hervorgegangen sei, erhoben, obwohl er sich aus eigener Kraft alle Besitztümer der Bildung zugeeignet habe und kein Gespräch mit Kaufleuten oder Künstlern, mit zünftigen Gelehrten oder mit zünftigen Diplomaten zu scheuen brauchte. Überall habe er seinen Mann gestanden, kein Emporgekommener, sondern ein Emporgerungener. Mit den bekannten Versen von Salis-Seewis „Das Grab ist tief und stille" schloß Dr. Hellpach seine Grabrede. Hierauf widmete

Oberbürgermeister Dr. Walz

dem Sohne der Stadt Heidelberg herzliche Gedenk- und Abschiedsworte. Ebert wollte wieder unter seinen engeren Landsleuten sein, aber er komme diesmal als ein stiller Mann. Trotzdem lebe er weiter mit seinen Heidelbergern, als leuchtendes Vorbild der Mitbürger: seiner Heimat treuer Sohn. Nachdem dann noch Abgeordneter Müller-Franken namens der Sozialdemokratischen Partei Friedrich Ebert den letzten Gruß ins Grab gerufen hatte, sang der Arbeitersängerbund das Lied „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben". Auf Wunsch der Familie Ebert sprach zuletzt der evangelische Stadtpfarrer Dr. Maß Trostesworte und das Gebet, worauf der Sarg ins Grab gesenkt wurde. Die Vaterlandshymne „Deutschland, Deutschland über alles", die der verstorbene Reichspräsident zur Nationalhymne erklärt hatte, beschloß die Trauerfeier in der würdigsten Weise.

*

Ein Kranz des ehemaligen Kronprinzen.

Berlin, 5. März.

Wie in einem hiesigen Abendblatt mitgeteilt wird, hat auch der ehemalige Kronprinz Friedrich Wilhelm dem verstorbenen Reichspräsidenten einen aus blauem Flieder bestehenden Kranz übersenden lassen. Die Schleife des Kranzes trug ein großes lateinisches „W".

*

Kurze Arbeitsruhe als Totenehrung.

Es war bekanntlich von den Gewerkschaften beschlossen worden, daß am Tage der Beisetzung des Reichspräsidenten alle Arbeit von 11 Uhr bis 11 Uhr 15 Minuten zu ruhen habe. Während in Heidelberg der Reichspräsident zu Grabe getragen wurde, ruhte denn auch in sehr vielen großen Betrieben des Reiches jede Arbeit fünfzehn Minuten lang. Für Berlin war infolge der besonders schwierigen Verkehrsverhältnisse der Riesenstadt die Arbeitsruhe auf fünf Minuten beschränkt worden, und es hielten, wie von dort berichtet wird, pünktlich um 11 Uhr die Straßenbahnen und Autoomnibusse, die Untergrund- und die Stadtbahn an. Die meisten Privatfuhrwerke, die sich gerade in Fahrt befanden, taten das gleiche. Auch in den Betrieben standen während der fünf Trauerminuten alle Räder still.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsminister Graf Kanitz im besetzten Gebiet.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, hat sich in das besetzte Gebiet begeben. Dort wird er Vertretungen der rheinischen Landwirtschaft empfangen, die ihm ihre Wünsche vortragen wollen und im Anschluß an die Besichtigung von landwirtschaftlichen Betrieben auch mit anderen Wirtschaftsverbänden Fühlung nehmen. Am 7. März wird der Reichslandwirtschaftsminister im Industrieklub zu Düsseldorf über die Lage der deutschen Landwirtschaft und ihr Verhalten zur Industrie sprechen. In Düsseldorf wird er auch Gelegenheit nehmen, Vertreter der rheinisch-westfälischen Mühlenindustrie zu empfangen.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1925.

Als Tag für die nächste große Volkszählung in Deutschland ist der 16. Juni 1925 festgesetzt worden. Aus erhebungstechnischen und finanziellen Gründen soll diesmal die Volkszählung gemeinsam mit der Berufszählung, der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Betriebszählung als einheitliches Zählungswerk durchgeführt werden. Der Plan für das große Zählungswerk ist vom Statistischen Reichsamt unter Mitwirkung der Statistischen Landesämter und unter weitgehender gutachtlicher Beteiligung von Sachverständigen aus Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels sowie von Vertretern der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und anderer Berufsorganisationen ausgearbeitet worden. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt. Die unmittelbare Ausführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob.

Große Koalition in Hamburg.

Die Verhandlungen über die Neubildung der Hamburger Bürgerregierung stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Als Ergebnis der Verhandlungen wird die Deutsche Volkspartei in den Senat aufgenommen, der aus 15 Mitgliedern zusammengesetzt sein wird. Hiervon besetzten die Sozialdemokraten sieben Sitze, die übrigen acht fallen zu gleichen Teilen an die Demokraten und die Volkspartei.

Luxemburg.

× **Das Ergebnis der luxemburgischen Neuwahlen** stellt sich wie folgt: Für die katholische Rechtspartei 22, für die Radikalen 10, für die Arbeiterpartei 8, für die Nationalpartei 3 und für die nationale Vereinigung 2 Sitze, daneben wurde noch ein ehemaliger Klerikaler und ein gemäßigt Liberaler gewählt, zusammen 47 Abgeordnete. Die Gegner der belgischen Eisenbahnkonvention sowie der Wirtschaftsverträge in ihrer jetzigen Form haben die Oberhand mit 24 Stimmen erhalten.

Holland.

× **Für Abrüstung der holländischen Wehrmacht.** Der in der zweiten Kammer von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Abrüstungsgesetzentwurf sieht in der Hauptsache folgende Punkte vor: 1. Verminderung der jährlichen Mannschaftsaushebung von 19 500 auf 3000 Mann für die Landstreitkräfte und Verminderung des Mannschaftsbestandes der Flotte auf vorläufig 1000 Mann. 2. Verkürzung der Ausbildungszeit auf 4 Monate. 3. Abschaffung der Wiederholungsübungen. 4. Entlassung aller dienstpflichtigen Mannschaften, die bereits 30 Jahre oder älter sind. 5. Umwandlung der Marine in ein Geschwader von 10 Polizeifahrzeugen.

Nordamerika.

× **Coolidges Politik.** Bei Ablegung seines Amtseides hielt Präsident Coolidge vor einer unübersehbaren Menschenmenge auf dem großen Platz vor dem Kapitol seine Antrittsrede, in der er die Grundlinien seines außen- und innenpolitischen Programms darlegte. Die Beibehaltung der bisherigen Einwanderungs- und Schutzzollpolitik wurde angekündigt und in außenpolitischer Hinsicht der ehrliche Friedenswille der Vereinigten Staaten hervorgehoben. General Dawes legte seinen Eid als Vizepräsident im Sitzungssaal des Senats ab.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Sir Erik Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, ist hier auf einer Reise nach den östlichen Staaten eingetroffen, und hatte mit dem Reichsaußenminister und Staatssekretär eine längere Unterredung.

Berlin. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ist die hier erscheinende kommunistische Rote Fahne auf die Dauer von zwei Wochen verboten worden, weil sie Äußerungen veröffentlicht hat, die als Beschimpfung der Deutschen Republik aufgefaßt werden.

Leipzig. Der Besuch der diesjährigen Frühjahrsmesse übertrifft, wie halbamtlich mitgeteilt wird, bereits jetzt den aller früheren Messen. Fast alle Geschäftszweige berichten von gutem Geschäftsgang.

Chemnitz. Die Kommunisten rufen für den 15. März zu großen Demonstrationen und Kundgebungen nach den größeren Orten Sachsens wie Chemnitz, Zwickau, Plauen, Oelsnitz, Werdau usw. auf, um gegen die Luther-Regierung und gegen den schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-gelben Präsidentenkandidaten zu demonstrieren.

München. Die Tagung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft wurde mit einem Begrüßungsabend eröffnet, auf dem der frühere Reichskanzler Michaelis den Dank der zahlreich erschienenen Teilnehmer an den Verein Studentenhaus München für die Vorbereitung und Durchführung der Tagung aussprach.

Trier. Der Zentrumsabgeordnete Lönartz ist dem Beschluß der Delegiertenversammlung der Zentrumspartei des 21. Wahlkreises Trier-Koblenz nicht nachgekommen. Er hat keine Rechtfertigungserklärung abgegeben und auch nicht sein Mandat niedergelegt. Hierauf hat die Delegiertenversammlung ihn aufgefordert, sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückzugeben.

Paris. Zwischen Frankreich und Portugal ist ein Handelsabkommen abgeschlossen worden.

Vermischte Tagesnachrichten aus aller Welt.

Die Streikbewegung bei der Reichsbahn.

Berlin, 5. März. Wie man erfährt, hat die Reichsbahn bei den Streiks in Leipzig, Chemnitz und Dresden bereits die personale Betriebshilfe eingesetzt. Sie ist entschlossen, Streiks mit allen Mitteln zu bekämpfen und den Betrieb unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, nötigenfalls unter Einsatz der Technischen Nothilfe. Nach einem hier in den Abendstunden aus Elberfeld eingetroffenen Telegramm hat nach Mitteilung des Deutschen Eisenbahner Verbandes die Streikbewegung auf den gesamten Westen übergegriffen.

Staatssekretär a. D. Peters im preußischen Kabinett.

Berlin, 5. März. In parlamentarischen Kreisen der Rechtsparteien wird der frühere Entwaffnungskommissar a. D. Peters als Mitglied eines etwaigen überparteilichen Beamtenkabinetts genannt.

Vor der Vertagung des Reichstages.

Berlin, 5. März. In der heutigen Vollsitzung des Reichsrats wurde mitgeteilt, daß sich der Reichstag Ende nächster Woche vertagen und erst nach der Reichspräsidentenwahl wieder zusammentreten wird. Da deswegen weder der Haushaltsplan für 1924 noch der für 1925 bis zum 1. April verabschiedet werden kann, wird ein Notgesetz erlassen werden, das vom Reichsrat Anfang nächster Woche verabschiedet werden soll.

Die Darlehen an die Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr.

Berlin, 5. März. In einer Kleinen Anfrage der Deutschen Volkspartei an den Preußischen Landtag wird auf mehrere im Reichstag vorliegende Anträge verwiesen, die das Ziel haben, die Niederschlagung der den Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr zu Beschaffungszwecken gegebenen Darlehen durchzusetzen.

Bundesparteitag der Deutschen Volkspartei in Braunschweig.

Hannover, 5. März. Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig hält ihren Landesparteitag vom 13. bis 15. März in Braunschweig ab. In einer öffentlichen Versammlung wird u. a. Kultusminister a. D. Dr. Boelitz und in einer Versammlung der Landwirte Präsident Hepp vom Reichslandbund sprechen.

Aufgaben der Rentenbank-Kreditanstalt.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Zur Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft einschließlich der Förderung der Bodenkultur und landwirtschaftlichen Siedelung wird unter dem Namen „Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Landwirtschaftliche Zentralbank"

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Seine Frau begütigte ihn. Man mußte nun einmal Rücksicht nehmen, da war's doch besser, wenn man sie mit möglichst guter Miene nahm.

Der alte Herr lachte unwirsch.

„Na ja, wird ja wohl nichts anderes übrig bleiben. Aber er sieht aus, als ob er was im Schilde führe und nichts Gutes."

Enno Boysen führte wirklich etwas im Schilde. Er sah ein, so ging das nicht weiter. Sein Onkel war so frisch, wie seit Jahren nicht. Auf diese Erbschaft zu warten, war töricht. Und wenn er es recht überlegte, war es auch töricht, länger dieses Spiel der Heimlichkeiten zu treiben. Vielleicht war es das Richtige, Marie-Luise zu überrumpeln, ihr das Jawort zu entlocken und dann zu dem alten Herrn zu gehen und ihm alles zu sagen. Es war ein gewagtes Spiel, gewiß. Aber der alte Baron konnte ja nicht ahnen, daß er irgend etwas wisse. Wenn er ihm sagte: Ich liebe Marie-Luise von Magnussen und sie wird mir ihr Jawort geben, wenn du mir die Mittel zu standesgemäßem Leben gibst, würde der alte Herr vielleicht darauf eingehen. Und jedenfalls konnte er ihm darüber nicht zürnen. Länger warten durfte er auch nicht. Wenn die Vorliebe des alten Barons für Marie-Luise noch offenkundiger wurde, dann hätte seine Werbung ja wieder nach einer Spekulation auf diese Vorliebe aussehen können. Aber er konnte sich nicht entschließen. Es war doch immerhin ein sehr gewagtes Spiel. Freilich, es gab andere reiche Mädchen genug, die für Baron Enno von Boysen zu haben gewesen wären, aber er konnte es vor sich selber nicht mehr ableugnen, er hatte sich in dies Mädchen verliebt. In ihre Frische und Reinheit, ihre ursprüngliche, gesunde Jugend. Es gab übrigens noch einen Grund, der zur Eile mahnte. Désirée! Sie hatte ihm in der Zeit vor seiner Abreise aus Luzern ein paar unangenehme Szenen gemacht, und er wußte, sie war unberechenbar in ihrem Zorn. Irgend etwas Unüberlegtes, Hinterlistiges war ihr zuzutrauen. Kein offener Angriff, ein heimtückischer Ueberfall, so wie die Schlange aus dem Grase raschelnd den giftigen Biß versetzt. — Plaumann hatte ihn über alle Vorgänge in Wildbad gründlich informiert. Wie leicht konnte der alte Baron auch andere Pläne mit Marie-Luise haben, denn daß er ihm nicht als der wünschenswerte Gatte für sie erschien, darüber gab er sich gar keiner Täuschung hin. Und jeder Tag längeren Wartens war gefährlich. So entschloß sich Enno Boysen, den anderen Tag hinüberzureiten und seinen Antrag zu wiederholen.

Er war nicht gerade in bester Stimmung, als er wirklich am nächsten Morgen von Hasselrode wegritt. Er schwankte zwischen Siegesbewußtsein und der Furcht des Mißlingens, und es verbesserte seine Stimmung nicht, als er am Eingang des Dorfes Klaus Ewald begegnete. Er mußte freilich anhalten und ein paar Worte mit ihm sprechen. Die Begrüßung war kühl und förmlich genug, von Klaus Ewalds Seite so förmlich, daß es sogar Enno Boysen auffiel. Was hatte denn der? Wollte er ihm vielleicht zeigen, daß es ihm ärgere, ihm ins Gehege gekommen zu sein? Und so klang sein Ton recht beißend bei der Frage, ob er sich in dieser absoluten Einsamkeit denn nicht langweile. Klaus verneinte kühl. Außerdem habe er auch eine Schweizer Reise gemacht.

Nanu, das war ja erbaulich! Sollte er ihn vielleicht mit Désirée irgendwo gesehen haben? Die Schweiz war ja groß genug, aber immerhin, der Zufall spielt seltsam. Er grüßte sehr kurz, aber Klaus Ewald brachte einen noch knapperen Gegengruß fertig. Und sie schieden beide mit dem bestimmten Bewußtsein, Feinde zu sein.

Erst als er weiter geritten war, fiel es Klaus Ewald ein. Wohin wollte denn Enno Boysen wohl? Hier hatte er doch sonst nichts zu suchen. Der Weg zum Bahnhof zweigte auf halbem Wege nach Hasselrode schon ab, und im übrigen war hier ja garnicht mehr Hasselroder Besitz. Rasch kehrte Klaus Ewald um. Eine Vermutung stieg in ihm auf, die ihn aufs höchste beunruhigte. Er blickte die lange Dorfstraße hinunter, doch vom Reiter war nichts mehr zu sehen. Er mußte wohl schon im Wirtshause eingekehrt sein. Richtig, da kam er. Er hatte das Pferd eingestellt und ging mit schnellen Schritten weiter. Zu Marie-Luise: Was wollte er da? Klaus Ewalds Herz pochte unruhig. Er hatte Marie-Luise gestern, am Tage ihrer Ankunft, nur ganz flüchtig gesehen, kaum gesprochen. Aber der flüchtige Augenblick hatte genügt, ihn in dem Entschluß zu bestärken, den er endlich gefaßt hatte und ausführen wollte sobald als möglich. Es gab kein anderes Mittel. Er mußte mit dem alten Baron sprechen, ihm alles sagen. Und das sollte geschehen. Gleich morgen hatte er nach Hasselrode gewollt, nur diesen einen Tag noch nicht, damit der alte Herr sich von den Strapazen der Reise erholen sollte. Und nun kam ihm Enno Boysen vielleicht zuvor. Marie-Luises Augen hatten voll trauriger Frage auf ihm geruht, und verletzt hatte sie die Hand zurückgezogen, als sie ihren warmen Händedruck kaum erwidert fühlte. Sie mußte an seiner Liebe zweifeln, es war garnicht anders möglich. Eine plötzliche Unruhe schlug plötzlich in ihm auf wie flammende Lohe. O, es ist so leicht, ein verletztes, gekränktes Herz zu betören. Die höhnische Frauenstimme klang ihm ins Ohr, die er am Seeufer in Luzern gehört hatte: „Die Rolle als edelmütiger Liebhaber, der um ein armes Mädchen freit, wird dir gut liegen." Von heftiger Unruhe erfaßt, kehrte er um, rannte den Weg zurück. Da begegnete ihm der Postbote.

„Ein Brief für Sie, Herr Assessor."

Zwischen den wenigen Briefen suchte er das Schreiben hervor. Dann zeigte er ihm lachend ein Kuvert.

„Das ist doch 'mal 'nen komischen Brief für Fräulein Marlieschen."

Klaus Ewald warf einen Blick darauf. Seltsam. Aus ausgeschnittenen Druckbuchstaben war die Adresse zusammengesetzt. Augenscheinlich mit vieler Mühe. Er erschrak. Was konnte das sein? Unter solchen Adressen pflegt sich nicht viel Gutes zu bergen. Der Mann schien seine Gedanken zu erraten.

(Fortsetzung folgt.)

durch Gesetz eine Anstalt mit dem Sitz in Berlin errichtet. Die Regierungsvorlage ist bereits spruchreif geworden, sie kommt demnächst im Reichsrat zur Beratung, dürfte aber, bevor sie alle Phasen der parlamentarischen Behandlung bis zur endgültigen Annahme durchlaufen hat, noch heiße Meinungskämpfe hervorrufen. Hier soll auf das politische Für und Wider nicht eingegangen, sondern nur die Tatsachen erläutert werden, von denen aus der Gesetzentwurf als eine juristische und wirtschaftliche Notwendigkeit erscheint.

Rechtlich stellt der Entwurf sich als eine Maßnahme zur Durchführung des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenmarkscheinen dar, das selbst wieder der Innehaltung der Abmachungen über das Dawes-Gutachten dient. Man muß sich damit abfinden, daß die Rentenbank, die ihren Zweck, die Stabilisierung der Währung, erfüllt hat, zugunsten der neuen Reichsbank auf den Aussterbeetat gesetzt wird. Ihre Noten werden aus dem Verkehr gezogen, sie darf neue Kredite nicht geben und muß die alten abwickeln, die dem Reiche gewährten in Höhe von 1200 Millionen Mark innerhalb zehn, die der Landwirtschaft gewährten in Höhe von 870 Millionen Mark in drei Jahren.

Es liegt auf der Hand, daß sich hieraus für die Landwirtschaft die allergrößten Schwierigkeiten ergeben. Seit langer Zeit klagt sie, daß sie nicht die erforderlichen Kredite zur Anschaffung der Produktionsmittel, vor allem der Düngemittel, in genügender Höhe erhalten kann. Nun sollen ihr die Kredite, die sie bisher gehabt hat, binnen kurzer Frist genommen werden, binnen drei Jahren soll sie die Kapitalien aufbringen, um mehr als dreiviertel Milliarden zurückzuzahlen. Selbst angenommen, daß sie dazu imstande ist: was bleibt ihr dann zum Betriebe? Hier liegt die wirtschaftliche Notwendigkeit der neuen Kreditanstalt vor Augen. Wer der Meinung ist — und sie wird überall geteilt — daß die erste Bedingung für die Gesundung unseres Volkes die Förderung der Produktion im allgemeinen und die der landwirtschaftlichen im besonderen ist, der darf sich nicht dagegen sperren, daß der Landwirtschaft die Wege geebnet werden. um das Ziel zu erreichen.

Die Errichtung der geplanten landwirtschaftlichen Zentralbank ist ein geeigneter Weg. Daß das Vermögen der Rentenbank zu Krediten für landwirtschaftliche Zwecke verwendet wird, nachdem sie andere nicht mehr zu verfolgen hat, wird dadurch begründet, daß die Rentenbank selbst gar nicht zustande gekommen wäre, wenn nicht die Landwirtschaft ihr sehr erhebliches Teil dazu beigetragen hätte. Einem Mißbrauch der neuen Anstalt zur Förderung rein persönlicher Interessen soll dadurch vorgebeugt werden, daß der einzelne Landwirt den Kredit, den er braucht, nicht direkt erhält, sondern nur durch Vermittelung bereits bestehender Kreditinstitute, die in einer Satzung aufgezählt werden. Nur an diese oder an die Länder und an die von der Reichsregierung und den Landesregierungen bezeichneten Organisationen dürfen Darlehen gegeben werden.

Kann man sich nach alledem mit der Ordnung der Darlehensgewährung wohl einverstanden erklären, so darf doch nicht verkannt werden, daß andere Geschäfte, die die Kreditanstalt zu betreiben befugt ist, mit Gefahren verbunden sein können. Sie wird, wenn sie den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden will, selbst Darlehen aufnehmen müssen, und sie darf es sowohl im Inlande als auch im Auslande. Die Absicht bei der Inanspruchnahme des internationalen Geldmarktes ist natürlich, einer zu starken Belastung des heimischen vorzubeugen. Eine bedenkliche Folge könnte sein, daß der Zustrom ausländischer Kapitalien zu einer Aufblähung der Zahlungsmittel führt, also inflatonistisch wirkt. Einer solchen Gefahr ist jedoch durch eine richtige Kreditpolitik zu begegnen. H. N.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 7. März.

Sonnenaufgang	6^{38}	Mondaufgang	2^{25} N.
Sonnenuntergang	5^{47}	Monduntergang	5^{16} V.

1715 Der Dichter Christian Ewald von Kleist in Zeblin bei Köslin geb. — 1829 Der Industrielle Albert Borsig in Berlin geb. — 1918 Friede mit Finnland.

□ **Erstes Blühen.** Der ungewöhnlich warme Winter hat es mit sich gebracht, daß in diesem Jahre das erste Frühlingsblühen ungewöhnlich zeitig einsetzte. Im Neckartal, das ja bekanntlich durch seine geschützte Lage gegen das übrige Deutschland immer um etwa vier Wochen voraus ist, hat sogar schon die Baumblüte begonnen. Im übrigen Deutschland blühen fast überall außer den Schneeglöckchen die Erlen, die Haselsträucher, die Christrosen, sogar der Jasmin prangt teilweise schon im Blütenkleid, und Gänseblümchen recken sich hie und da der Frühjahrssonne entgegen. Des Winters diesmal sehr gelinde Herrschaft ist also dahin.

* Die Kolonialabteilung, Ortsgruppe Warmbrunn-Herischdorf, teilt mit, daß der für den 11. d. Mts. angesetzte Filmvortrag leider ausfallen muß, da bei dem letzten so glänzenden Lichtbildervortrag festgestellt wurde, daß die Beteiligung eine viel zu geringe ist. Die Abteilung ist nicht in der Lage, Veranstaltungen stattfinden zu lassen, bei denen sie zusetzen muß. Es ist tief bedauerlich, daß die Mitglieder die Leitung so wenig unterstützen, die rastlos bemüht ist, ihnen Gutes zu bringen und allgemein wissenschaftlich Interessierendes in gefälliger Form zu bieten.

* Tagesordnung zur Gemeindevertretersitzung in Herischdorf am Dienstag, den 10. 3. 25, abends 7 Uhr. 1. Nachtrag zur Hundesteuerordnung 2. Antrag auf Aenderung des Brennkalenders. 3. Ausbesserung des Sprengwagens. 4. Umzäunung des Charlottenhausgrundstücks. 5. Gesuch der Gemeinde Warmbrunn um die Genehmigung zur Weiterlegung einer Rohrleitung durch die alte Straße und Anschluß an den für die neue Straße vorgesehenen Kanal. 6. Verschiedenes.

* Technische Nothilfe. Der Kreis Löwenberg ist der Gruppenbezirkslettung Hirschberg angegliedert worden. Diese umfaßt nunmehr die Kreise Hirschberg, Schönau, Bolkenhain und Löwenberg.

Gottesberg. Im Waldenburger Bergland machte ein Versicherungsschwindler die Gegend unsicher. Es handelt sich um den Arbeiter Hermann Asbeck aus Althain, der ehemals Agent der Rothenburger Versicherungsanstalt war. Zumeist von alten Leuten ließ sich der Schwindler hohe Summen zahlen, indem er den Leuten vorschwindelte, er werde ihre früheren Lebensversicherungen aufwerten.

Schweidnitz. Ein zweites Opfer hat nunmehr der Automobilzusammenstoß, der sich vor vierzehn Tagen bei Groß-Merzdorf ereignete, gefordert. Der Begleiter des Autobesitzers, Rösner, ist seinen Verletzungen erlegen.

Reichenbach. Das frühere Weigeltsche Gasthaus, das jetzt zu Wohnungen ausgebaut ist, brannte in der Nacht zu Montag nieder. Die Bewohner konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Wie nun festgestellt ist, hat der Arbeiter Ernst Hallmann das Feuer angelegt, damit seine Geliebte, die ihn verschmähte und die ebenfalls im Haus wohnte, in den Flammen umkommen sollte. Hallmann unternahm einen Selbstmordversuch, der jedoch vereitelt wurde. Seine Verhaftung ist bereits erfolgt.

Hoyerswerda. Ein zehnjähriges Kind wurde von dem Landjäger in Lauta im Siechenhaus eingeliefert. Es war bisher unmöglich, etwas aus dem Kinde herauszubekommen. Jedenfalls scheint es von den Eltern schwer mißhandelt worden zu sein, sodaß es aus Angst das Elternhaus verließ und vor Ermattung im Walde niedersank, wo es aufgefunden wurde. — Schwer verunglückt ist am Sonntag der Arbeiter J. in Werminghoff. Mit Reparaturarbeiten an einer Rohrleitung von etwa fünfzehn Metern Höhe beschäftigt, stürzte er ab und blieb schwer verletzt liegen. Im Krankenhause verstarb er.

Weißwasser. Nachdem es am Dienstag mittags glücklich gelungen war, den Brand der Schweigschen Porzellanfabrik zu löschen, war auf den großen Osramwerken in der 8. Stunde ein einstöckiges Gebäude in Brand geraten. Der Kolbenboden brannte aus. Die günstige Windrichtung verhinderte ein Weitergreifen des Feuers.

Sohland. Auf frischer Tat ertappt wurde Sonntag ein Geldkassettenmarder, der die Kassette im Kretscham Mittel-Sohland mit der Tageseinnahme in einem unbewachten Augenblick an sich gebracht hatte. Der Dieb, es handelt sich um den 47 Jahre alten Vogt Georg P. aus Mittel-Sohland, konnte sich seiner Beute aber nicht lange erfreuen. Er wurde ermittelt und mußte die Kassette, die er vergraben hatte, wieder herausgeben.

Aus Böhmen.

Schönlinde. (Die älteste Frau Nordböhmens gestorben.) Hier starb am 2. Mts. die Mutter des Färvereibesitzers Preußger im Alter von 101 Jahren. Im Mai v. J. feierte die noch sehr rüstige Frau, die bis zuletzt imstande war, ohne Glas zu lesen, ihren 100. Geburtstag und war damals Gegenstand zahlreicher Ehrungen aus Nah und Fern.

Gablonz. (Fälschlich als Mörder verhaftet.) In der Mordangelegenheit aus Reichenau ist plötzlich eine überraschende Wendung eingetreten. Wie berichtet, war als Mörder des 76jährigen Anton Ullrich der ehemalige Kaufmann Franz Hauptvogel, oftmals vorbestraft, verhaftet worden. Uebereinstimmende Zeugenaussagen erklärten, daß Hauptvogel jene Krawatte getragen habe, die man in der Hand des Ermordeten vorfand. Nun stellt es sich heraus, daß H. nicht der Mörder ist. Die Gendarmerie verhaftete vielmehr als Mörder den 19jährigen Schmiedegesellen Zdenek Vitak, zuletzt wohnhaft in Wassersdorf bei Reichenberg. Der Mörder hat die Tat bereits gestanden. Er hat den Greis mit einigen Hammerschlägen auf den Kopf überfallen und als sich der Alte dennoch wehrte, den Hals zugedrückt und noch mit einer Schnur umwickelt, bis der Tot eintrat. Die geraubten Sachen befanden sich noch im Besitz des Mörders.

Grottau. Großes Mißgeschick hatte hier am Sonnabend ein Hochzeitspaar aus Zittau, das stolz und glücklich in die hiesige Kirche zur ersehnten Trauung fuhr. An der Stadtgrenze endete indessen der Liebestraum mit schriller Dissonanz. Der Bräutigam, ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger, wurde hier von der Gendarmerie verhaftet, weil er fahnenflüchtig sein soll. Obwohl zur Trauung schon alles vorbereitet war, durfte sie nicht stattfinden, und die unglückliche Braut mußte allein nachhause fahren.

Nah und Fern.

○ **Erweiterung des Luftverkehrsprogramms.** Im Anschluß an das Luftverkehrsprogramm für 1925 teilt die Sächsische Luftverkehrs-A.-G. mit, daß der Flugverkehr auch auf der Strecke Berlin—Dresden im Anschluß an die Linie Oslo—Berlin eröffnet wird. Soweit die politischen Verhältnisse es zulassen, wird diese Linie über Dresden nach Wien weitergeführt werden. Augenblicklich schweben Verhandlungen über die Einrichtung der Linie Gleiwitz—Breslau—Dresden—Leipzig—Erfurt—Frankfurt bezw. Ruhrgebiet.

○ **Stapellauf eines 10 000-Tonnen-Motorschiffes.** Auf der Vulkanwerft in Hamburg lief das 10 000-Tonnen-Motorschiff „Duisburg" der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Stapel. Das Schiff hat den neuartigen hydromechanischen Antrieb, das sogenannte Vulkangetriebe, erhalten, das bei einem so großen Schiff zum erstenmal angewendet wird.

○ **Ausnutzung der Wasserkräfte des Vogelsberges.** Auch die Wasserkräfte des Vogelsberges sollen nunmehr der Krafterzeugung dienstbar gemacht werden. Es ist der Bau von drei großen Stauwerken mit einer Höchstleistung von 3000 Pferdekräften geplant. Das größte Werk erhält ein 1½ Million Kubikmeter fassendes Sammelbecken und wird bei Riseofeld errichtet. Mit den Arbeiten wird in Kürze begonnen.

○ **Falsche Rentenmarkscheine.** In Württemberg und Baden sind seit einiger Zeit falsche Rentenmarkscheine zu 50 Mark in den Verkehr gebracht, die von den echten erheblich abweichen und deshalb bei einiger Aufmerksamkeit leicht erkennbar sind. Auf die Ermittelung der Falschmünzer hat die Deutsche Rentenbank eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

⊙ **Ein neuer Diebestrick.** Der 24jährige arbeitslose Mechaniker Friedrich Reiter aus Graz verfiel, um sich Geld zu verschaffen, auf einen eigenartigen Trick. Er wußte, daß an einem bestimmten Monatstage Lohngelder mit der Drahtseilbahn von Ratten nach Langenwang befördert werden. Er erkletterte einen Mast der Drahtseilbahn, stieg in einen Hund und warf die Geldkiste hinunter. Dann raubte er den Inhalt von einundddreißig Millionen Kronen. Der Gendarmerie gelang es, den Täter in einem Gasthause am Alpl bei Krieglach zu verhaften. Man fand bei ihm das Geld noch vor.

⊙ **Verheerendes Unwetter an der französischen Küste.** Aus allen Gegenden Frankreichs treffen Meldungen über Verheerungen durch das Sturmwetter der letzten Tage ein. An der Küste des Mittelländischen Meeres sind durch die Sturmfluten Hunderte von Fischerbooten zerschellt. Auch die Kriegsflotte im Hafen von Toulon hat starken Schaden erlitten. Im Kanal ist die Schiffahrt besonders schwer behindert.

⊙ **Ein besatzungsloses Luftschiff gestrandet.** Aus Santander wird gemeldet, daß ein französisches Luftschiff ohne Besatzung in der Gegend von Ontameda niedergegangen sei. Man glaubt, daß es sich um ein Luftschiff handle, das durch den Sturm aus der Halle losgerissen worden ist. Wie offiziös berichtet wird, ist bis jetzt von einem Unfall eines französischen Luftschiffes nichts bekanntgeworden.

⊙ **Das Abzeichen der heiratslustigen Kriegerwitwen.** Die Kriegerwitwen in Frankreich haben sich ein Abzeichen ausgedacht, damit die Männer erkennen, daß sie nicht abgeneigt sind, eine neue Ehe einzugehen. Sie tragen an der linken Hand einen Ring, der durch sein schwarzweißes Muster schon von weitem auffällt.

⊙ **Unwetterschäden in Italien.** Aus Umbrien werden Überschwemmungen und schwere Schäden infolge der letzten Regengüsse gemeldet. An der italienischen Grenze bei Domodossola haben zahlreiche Schneelawinen mehrere Straßen gesperrt und drei Alpler abgeschnitten. Versuche, sie durch Seile zu retten, sind ergebnislos geblieben. Bei Spoleto hat der Blitz auf freiem Felde eine Herde von Schafen getötet, während die beiden Hirten unverletzt blieben.

⊙ **1000 Malaria-Opfer auf Java.** Nach Meldungen aus Soerabaya (Java) sind bei der letzten, jetzt als überwunden anzusehenden Malariaepidemie in den Bezirken Kedamean und Mengati von einer Gesamtbevölkerung von 7000 Personen 3000 von dieser Krankheit befallen, von denen etwa 1000 starben.

○ **Automobilunglück infolge Versagens der Bremse.** Auf abschüssiger Straße versagte bei Barmen die Bremse eines Lastautomobils. Es überrannte einen Kinderwagen, tötete den Vater des Kindes, während das Kind einen Schädelbruch erlitt, überfuhr ein junges Mädchen, stieß dann gegen eine Bahnbrücke, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Von den Insassen wurden fünf lebensgefährlich verletzt.

○ **Holländische Gäste der Stadt Hamburg.** Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courrant" erfährt, hat der Hamburger Senat 300 Holländer, die in der Nachkriegszeit Hamburger Kinder bei sich aufgenommen hatten, eingeladen, vom 27. 4. bis 3. 5. seine Gäste zu sein. Vorgesehen ist ein Empfang durch den Senat, eine Hafenrundfahrt, Besichtigung eines großen Dampfers und ein Bankett.

⊙ **300jähriges Jubiläum der Stadt Libau.** In diesem Jahre feiert die Stadt Libau ihr 300jähriges Jubiläum. Die Stadt beabsichtigt, die Feier in ganz besonders würdiger und eindrucksvoller Weise zu begehen. Auf Beschluß der Libauer Stadtverordnetenversammlung wurde die Feier auf das bevorstehende Pfingstfest angesetzt, obwohl der eigentliche Gründungstag in den März fällt, denn am 18. März 1625 fand die Verleihung des Stadtrechtes und Grenzbriefes durch Herzog Friedrich von Kurland an Libau statt.

⊙ **Durch die „Blutsbündler" in den Tod gehetzt.** Der Kronzeuge im Prozesse gegen die Bombenwerfer Marffy und Genossen in Ungarn, Franz Kiß, der während der Prozeßverhandlungen vor den Verfolgungen des „Blutgerichtes" nach Deutschland flüchtete und nach der Urteilsfällung wieder zurückkehrte, hat infolge neuer Verfolgungen durch diesen Geheimbund in einem Kaffeehause sich eine Kugel ins Herz gejagt und liegt auf den Tod danieder. Er hinterließ Briefe, in denen er seinen Selbstmord mit den unerträglichen Todesdrohungen der „Blutsbündler" begründet.

⊙ **Racheakt der Alkoholschmuggler.** Orvill Phenstor, der im amerikanischen Prohibitionsdienst in leitender Stellung tätig war, wurde durch die Explosion einer Bombe, die unter seinem Auto angebracht worden war, in Stücke gerissen. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt der Schmuggler handelt.

⊙ **Brückeneinsturz bei der amtlichen Belastungsprobe.** Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, hat sich bei der Probebelastung der von den Russen in der Grenzstadt Mozyrow über den Prypecfluß seit zwei Jahren gebauten, strategisch wichtigen Eisenbahnbrücke ein schweres Unglück ereignet. Dieser Tage wurde die Probebelastung durchgeführt und der Belastungszug mit der technischen Kommission befuhr die Brücke. Dabei stürzte die Brücke ein und sämtliche Kommissionsmitglieder fanden den Tod.

⊙ **Weltumsegelung einer russischen Jacht.** Der Gouvernementssowjet hat beschlossen, die Mittel zum Bau einer Jacht zu bewilligen, mit der zwei Schüler des Marinetechnikums eine Weltumsegelung unternehmen sollen. Die Reise soll von Petersburg im Juli d. J. beginnen. Den beiden Seeleuten ist die Bedingung gestellt, daß sie im August 1927 wieder in Petersburg eintreffen.

⊙ **Weibliche Berufssoldaten in der Türkei.** Da die Frau in der Türkei dieselben Rechte und Pflichten hat wie der Mann, wurde sie auch zum Militärdienst zugelassen. Es dient bereits eine ganze Anzahl Frauen im türkischen Heer. In letzter Zeit gelang es den energischen Damen, wie die „Gzaette de Lausanne" berichtet, auch Offiziere zu werden. Die türkische Armee hat bereits zwei Majore und etwa 100 Offiziere, die zugunsten der Vaterlandsverteidigung ihre Röcke mit der Militärhose vertauscht haben.

⊙ **Die Tänzerin als Millionärsgattin.** Die berühmte amerikanische Tänzerin Eleonora Hughes hat es verstanden, durch ihre Kunst und Schönheit den Multimillionär Basuldo derart zu begeistern, daß er ihr Hand, Namen, Herz und, was das wichtigste ist, seine Millionen zu Füßen legte. Die Hochzeit fand dieser Tage mit ungeheurem Pomp statt.

⊙ **Amerikanische Eisenbahnräuber.** Ein kühnes Banditenstück wurde von zwei bewaffneten Männern in dem von Newyork nach Chikago passierenden Expreßzuge kurz vor der letztgenannten Station ausgeführt. Die beiden Banditen schlossen den Schlafwagen des Expreßzuges ab, und während der eine mit vorgehaltenem Revolver die Fahrgäste in Schach hielt, raubte der andere alles ihm mitnehmenswert Erscheinende. Kurz ehe der Zug Chikago erreichte, sprangen die beiden Räuber ab und entkamen mit ihrer Beute.

○ **Das Explosionsunglück bei Wittenberg** hat nach den jetzt vorliegenden Meldungen doch nicht den Umfang angenommen, den die ersten Gerüchte glauben machen wollten. Die bisherigen Feststellungen über das Unglück haben bis jetzt zwölf Tote und dreißig Verletzte ergeben. Über die Ursache der Explosion dürfte sich voraussichtlich erst in einigen Tagen etwas feststellen lassen. Die Explosion war so stark, daß durch die hervorgerufene gewaltige Erschütterung drei Gebäude zusammenstürzten. Die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

⊙ **Großfeuer in London.** Ein Feuer, das für London furchtbare Folgen hätte haben können und das Tausende von Pfund Schaden anrichtete, wütete in London im

Woolwich-Arsenal. Dieses Arsenal ist das größte der Welt. Die Antigasfabrik brannte in zwei Stunden vollständig nieder. Aus allen Teilen Londons waren Löschzüge eingetroffen. Zum Glück wehte der Wind in einer günstigen Richtung, sonst hätten die Flammen die Explosivfabriken erreicht.

⊙ **Eckener in Stockholm.** Der Führer des „Z. R. 3" bei seiner Fahrt über den Atlantischen Ozean, Dr. Hugo Eckener, befindet sich zurzeit in Stockholm, wo er Vorträge über seine Erfahrungen hält. Er wurde über seine Ansichten bezüglich Amundsens Nordpolflug befragt und antwortete: „Warum sollte Amundsen keinen Erfolg haben?" und stellte fest, daß eine Fahrt in die arktischen Regionen mit einem Luftschiff sicherer wäre als mit einem Flugzeug. Dr. Eckener wird, einer Einladung des königlichen Aeroklubs folgend, auch in London im Laufe dieses Monats Vorträge halten.

⊙ **Austernessen verboten.** Einer besonders vorsichtigen Gesundheitspolizei erfreut sich Chicago. Nachdem in letzter Zeit mehrere Fälle von Typhus festgestellt worden waren, hat die Behörde das Essen von rohen Austern verboten, da sie diese als Krankheitsüberträger fürchtet. Große farbige Plakate verkünden den Gästen diese Verfügung in den Restaurants.

Bunte Tageschronik.

Paris. Nach einer Havasmeldung ist bei Turin ein Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Flieger wurden verkohlt aufgefunden.

Amsterdam. Demnächst werden zwei neue holländische Kreuzer in Dienst gestellt, und zwar der Kreuzer „Java" im Mai dieses Jahres und der Kreuzer „Sumatra" zu Beginn des Jahres 1926.

Vermischtes.

= **Das Messejahr 1925.** Der Messeausweis für das Jahr 1925 kündigt nicht weniger als fast hundert verschiedene Messen an. Die soeben eröffnete Leipziger Messe bildet den Auftakt und es folgen in den kommenden Monaten Messen in allen Erdteilen. Selbst der reiselustigste Kaufmann wird nicht in der Lage sein, alle für ihn in Betracht kommenden Messeveranstaltungen zu besuchen. An der Spitze aller messeveranstaltenden Länder steht Deutschland mit 22 verschiedenen Messen: außer den altbekannten Messeveranstaltungen in Leipzig und in Breslau gibt es eine allgemeine Messe und eine technische Mustermesse in Frankfurt a. M., eine Textil- und eine Hotel- und Gastwirtsmesse in Hamburg, eine Nordische Frühjahrs- und Herbstmesse in Kiel, eine internationale Messe in Köln, eine Deutsche Ostmesse in Königsberg i. Pr., eine Erfindungen- und Neuheitenmesse in Mannheim, eine Juwelen- und Gold- und Silberwarenmesse in Stuttgart und eine niederrheinische Frühjahrs- und Herbstmesse in Wesel. Die übrigen Länder folgen in weitem Abstand: Frankreich und England mit je fünf Messen (Bordeaux, Lyon, Paris, Birmingham, London), Österreich mit gleichfalls fünf verschiedenen Messeveranstaltungen (Wien, Innsbruck, Graz), die Tschechoslowakei mit vier (Prag, Reichenberg, Preßburg), Polen mit zwei (Lemberg, Posen), Jugoslawien mit zwei (Agram, Laibach), Rußland mit vier (Charkow, Kiew, Orenburg, Nischnij-Nowgorod) usw.

= **Eine Minute nach der Hinrichtung begnadigt.** Solches liest man gewöhnlich nur in Kolportageromanen, aber die Daily Mail" behauptet, daß es kürzlich in Warschau tatsächlich passiert sei. Ein gewisser Sudol war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Als ihm mitgeteilt wurde, daß die Stunde der Sühne für ihn gekommen sei, sagte er feierlich: „Ich bin ein Jünger Darwins und fürchte den Tod nicht." Festen Schrittes ging er zur Richtstätte und starb, ohne bei den Vorbereitungen für die Hinrichtung auch nur einen Augenblick lang schwach zu werden. Das Kommando „Feuer!" war kaum gegeben worden, als schweißtriefend und schon von weitem winkend und schreiend (so steht es auch immer in den Romanen) ein Depeschenbote eintraf, der dem Staatsanwalt ein Telegramm des Justizministers überreichte. Darin aber stand geschrieben, daß die Hinrichtung aufzuheben sei, da der Staatspräsident den Sudol begnadigt habe. „Zu spät!" murmelte der Staatsanwalt, und die Anwesenden entblößten das Haupt.

= **Verbrennung kostbarer ungarischer Nationaltrachten.** Von einem eigenartigen Feuertode kostbarer ungarischer Nationaltrachten berichten Budapester Blätter aus der ungarischen Gemeinde Mezökövesd. Auf das Betreiben der Geistlichkeit des Ortes entschloß sich dieser Tage die gesamte bäuerliche Bevölkerung, ihren traditionellen, reichverzierten Nationaltrachten zu entsagen und die prächtigen Gewänder öffentlich zu verbrennen. Auf dem Hauptplatz der Gemeinde wurde ein Scheiterhaufen errichtet und in feierlicher Weise unter Absingung von Kirchenliedern angezündet. Es wurden auf diese Weise viele hundert kostbare alte Gewänder den Flammen übergeben. Der Kleiderverbrennung, deren Zweck nicht recht ersichtlich ist, wohnten an zehntausend Bauern und Bäuerinnen aus Mezökövesd und Umgebung bei.

= **Irdische Marsleute.** Unter den tausend Gesellschaften und Sekten — geheimen und nicht geheimen —, die es in Amerika gibt, ist eine jüngst gebildete neue, die sich seltsame Ziele gesteckt hat, ganz besonders zu erwähnen. Sie nennt sich „Gesellschaft der Marsleute", und ihre Mitglieder wollen auf Erden genau dieselben glücklichen Lebensbedingungen einführen, die angeblich auf dem Mars herrschen sollen. Die Marsbewohner, sagen sie, sind seit Tausenden von Jahren weit zivilisierter als wir, so daß wir von ihnen viel lernen können. Die irdischen Marsbewohner beginnen ihre Tätigkeit damit, daß sie den . . . Mars abschaffen wollen. Mars war bekanntlich bei den alten Römern der Gott des Krieges, und die amerikanischen Marsleute sind gegen alle Kriege. Auch gegen das Gold treten sie energisch auf. In einer „Botschaft", die sie dieser Tage versandt haben, bezeichnen sie das Gold in seiner jetzigen Gestalt als einen der stärksten und gefährlichsten Feinde der Menschheit; sie verlangen die Einführung einer neuen internationalen Valuta, die vom Besitz völlig unabhängig sein soll. Wie sie sich das denken, ist einstweilen noch ihr Geheimnis.

= **Der größte Präsident.** Die Londoner Zeitungen bringen teilweise Bild und Besprechung über den Aufenthalt des Präsidenten von Danzig, Dr. Sahm. Er hält sich in London zwecks Abwickelung einer Finanzangelegenheit auf. Überall ist er Gegenstand der Aufmerksamkeit des Publikums . . . er ist über 2 Meter lang. Erst nach vielem Suchen konnte ein Bett gefunden werden, das imstande ist, ihn aufzunehmen, und auch in den Wagen der verschiedenen Verkehrsmittel sind die Verhältnisse häufig nicht den Anforderungen des großen Herrn entsprechend.

= **Für einen Buchstaben 30 000 Goldrubel.** Die Moskauer „Prawda" schreibt: Der russische Amtsschimmel ist bereit, für einen Buchstaben 30000 Goldrubel zu opfern . . . Sie zweifeln. Bitte, wir werden Ihnen, lieber Leser, diese Tatsache beweisen. — In Moskau befinden sich die vereinigten staatlichen Elektrizitätsstationen „Moges". Aus irgendeinem Grunde wurde beschlossen, die „Moges" in „Mogres" umzutaufen. „Mogres" ist der abgekürzte Name von Moskauer vereinigte staatliche Rayons-Elektrizitätsstationen. Um den Buchstaben da einzufügen, hat die Zentralleitung der „Moges" — die eine staatliche Institution ist — folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es müssen für 90 000 Angestellte, die die elektrischen Zähler kontrollieren, neue Metalletiketten für die Kappen gemacht werden. Jede Etikette kostet 20 Goldkopeken, das macht in Summa 18 000 Goldrubel. 2. Es müssen neue Rechnungen Stempel, Petschafte sowie Inserate in den Blättern gemacht werden, deren Gesamtkosten 10 000 Goldrubel betragen. 3. 100 neue Kontrollzangen — 1000 Goldrubel. 1. Ein neues Firmenschild — 1000 Goldrubel. Also insgesamt 30 000 Goldrubel. Für dieses Geld könnte man 1000 Pflüge kaufen und unter die Bauern verteilen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Reichsbannerprozeß.** Am kommenden Montag beginnt vor dem Großen Schöffengericht in Schweidnitz der Prozeß gegen 38 Angehörige des Reichsbanners. Der Anklage liegen die blutigen Vorgänge, die sich vor ungefähr acht Wochen bei einer Stahlhelmfeier in Striegau abgespielt haben, zugrunde. Der Prozeß hat dadurch eine ganz besondere Bedeutung, daß sich unter den Verteidigern bekannte republikanische Persönlichkeiten, so der ehemalige Reichsjustizminister Radbruch, befinden. Als Zeugen sind etwa 400 Personen geladen. Für die Verhandlung sind 10 Tage vorgesehen.

§ **Sühnung des Einbruchs im Berliner Hauptzollamt.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte fällte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bethge das Urteil in dem zweitägigen Prozeß wegen des Einbruchs in das Hauptzollamt Nord. Das Gericht nahm gemeinschaftlichen Diebstahl an und verurteilte den Zollinspektor Jordan zu 2 Jahren Zuchthaus und wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz zu 1000 Mark Geldstrafe sowie zu 5 Jahren Ehrverlust. Weiterhin wurden verurteilt: Scholz zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Ernst zu 1 Jahr Gefängnis, Leichtmann zu 1 Jahr Zuchthaus, Schulz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; sämtliche vier Angeklagten zu je 3 Jahren Ehrverlust.

§ **Das Urteil im Mecklenburger Kommunistenprozeß.** In dem Prozeß gegen die Mecklenburger Kommunisten vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Gnasnick wird zu drei Jahren Gefängnis und 500 Mk Geldstrafe, die Angeklagten Otto Doernbeck und Prehs zu je einem Jahr Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. März.

✱ **Börsenbericht.** Die schon an den letzten Börsentagen ständig matte Tendenz vermochte sich noch nicht zu erholen, da jegliche Anregung dazu fehlte. Es lagen im Gegenteil ungünstige Berichte von der rheinisch-westfälischen Industrie vor, die eher noch weiter abschwächend wirkten. Aus dem Ausland lagen kaum Orders vor, ebenso verhielt sich das Publikum mehr wie zurückhaltend. Die Folge davon war, daß die Kurse weiter zurückgingen, namentlich lagen Montanwerte sehr schwach. Die inländischen Anleihen konnten ebenfalls ihren Kursstand nicht behaupten, Kriegsanleihe ging auf 0,62 zurück. Am Geldmarkt ist eine gewisse Erleichterung eingetreten.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,00 bis 20,05; holl. Gulden 167,54—167,96; Danz. 79,32 bis 79,52; franz. Frank 21,35—21,41; belg. 21,13—21,19; schweiz. 80,66—80,86; Italien 16,97—17,01; schwed. Krone 113,04—113,32; dän. 75,21—75,39; norweg. 64,02 bis 64,18; tschech. 12,44—12,48.

✱ **Deutschlands Zuckereinfuhr und -ausfuhr.** Nach amtlichen Angaben sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Betriebsjahres (1. September 1924 bis 31. Januar 1925) in das Deutsche Reich rund 1,06 Millionen Zucker (in Rohzuckerwert ausgedrückt) eingeführt worden. In den entsprechenden fünf Monaten der drei vorangegangenen Betriebsjahre wurden in das Deutsche Reich rund 0,29 bzw. 1,87 und 0,31 Millionen Zenter Zucker eingeführt. — Die Ausfuhr deutschen Zuckers war im laufenden Betriebsjahre bedeutend höher, sie überstieg auch noch etwas die Einfuhr des Betriebsjahres 1923/24. Es wurden in den fünf ersten Monaten des laufenden Betriebsjahres rund 4,70 Mill. Zentner Zucker (in Rohzuckerwert ausgedrückt) aus dem Deutschen Reiche ausgeführt, gegen 0,36 bzw. 0,19 und 0,20 Millionen Zentner in den entsprechenden fünf Monaten der drei vorangegangen Betriebsjahre.

✱ **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
Weiz., märk.	255-263	257-265	Weizkl. f. Brl	14,4	14,4
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	14,5	14,5
Rogg., märk.	250-253	250-254	Raps	395	390-395
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-32	27-32
Futtergerste	215-235	215-235	kl. Speiseerbs	20-22	20-22
Braugerste	250-263	250-263	Futtererbsen	19-21	19-21
Hafer, märk.	186-192	186-193	Peluschken	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,2-13,7	12,2-13,7
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	14,5-16	14,5-16
Bln. br. inkl.			Seradella	14,2-16,5	14,2-16,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	17,6-17,8	17,8
Mrk. ü. Not.)	35,2-37,5	35,5-37 7	Leinkuchen	22,5-23,5	23-23,5
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,3-9,5	9,2-9,4
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,4-9,5	9,4-9,5
inkl. Sack	34,5-37	34,7-37,2	Kartoffelfl.	19,5-19,7	19,7-19,8

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche

Sonntag, den 8. März (Reminiscere): Vormittags 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, 9½ Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. (Pfarrv. Hossenfelder.) Kollekte Schles. Diaspora-Anstalten.

Abends 8 Uhr: Versammlung des Christlichen Vereins junger Männer in der Kantine des Füllnerwerks.

Dienstag nachm. 5 Uhr: Bibelstunde im Charlottenhaus. (Pfarrv. Hossenfelder.)

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst, im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl. (Pastor Kuske.)

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus 2.

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen in der „Flotte".

M.-G.-V. Harmonie. Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr: Operetten-Aufführung im Schlesischen Adler.

Verein der Handwerksmeister. Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr: Wintervergnügen im „Schles. Adler".

Gewerbeverein. Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr: Sitzung mit Damen (Familienabend) im Blockhaus.

Galerie Bad Warmbrunn

Sonntag, den 8. März 1925, ab nachm. 4 Uhr

Damen-Kaffee

bei musikalischer Unterhaltung

Herren sind willkommen.

Es ladet höflichst ein

Borek und Frau.

„Lindenhof" :-: Voigtsdorf

Sonntag, den 8. März, von nachm. 3 Uhr ab

Damen-Kaffee

abends:

TANZ

wozu freundlichst einladet

Martin Feist und Frau.

Scotts Emulsion

(Deutsches Fabrikat)

ist seit Jahrzehnten in allen Kulturländern das

Nährmittel für die Jugend

Scott's Emulsion fördert die Entwickelung, kräftigt den Knochenbau und wirkt blutreinigend. Bei zurückgebliebenen und schwächlichen Kindern ist sie unentbehrlich und dient als Ergänzung der täglichen Nahrung.

Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft an Stelle des Originalpräparates tritt. — Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Niederlagen: Drogerie Weisses Kreuz, Jos. Rauth.

Gute Zieh-Harmonika

gegen gute Bezahlung auf 8 Tage zu leihen gesucht

Offerten unter „Y. 6" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zur Einsegnung

empfiehlt in bekannt großer Auswahl sehr preiswert:

Fertige Kleider in Sammet, Stoff und Voil, Prinzess-Unterröcke, Hemden, Beinkleider, Korsetts, Strick- und Stoffleibchen, Taschentücher.

Chemisetts, Manschetten, Kragen, Krawatten, Trikotunterbeinkleider, Hemden, Hosenträger, Stoff- und Glacé-Handschuhe

Arthur Werner

Schlossplatz, Ecke Hermsdorfer Strasse.

Junger Kaufmann

sucht Anfang April für dauernd gut möbliertes ruhiges

Zimmer

Angeb. u. „X. 7" a. d. Exped. d. Bl.

Ia Eiderfett-Käse

9 Pfund — 6 Mark franko

Dampf-Käse-Fabrik Rendsburg 550.

Drucksachen jeder Art liefert in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen

WARMBRUNNER NACHRICHTEN.

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Hans Patermann in Warmbrunn.